

Sünde und trockene Böden (Jer 14,1-9)

Schriftlesung: Jeremia 14,1-9; Johannes 4,10-14

Gebet: *Heiliger Gott, wir sind als Gemeinde vor dir und wir bitten dich: Öffne unsere Herzen, um dich zu schauen. Schärfe unseren Geist, um die Wahrheit erkennen und von Unwahrem unterscheiden zu können. Decke in uns durch deinen Heiligen Geist auf, wo du Veränderung in unserem Leben forderst. Schenk uns die Kraft unser Leben in deinem Angesicht zu leben und deine Wahrheit in die Welt hinauszutragen. Amen.*

Liebe Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus

Grösstenteils geht unsere Gesellschaft stillschweigend davon aus, dass Religion wenig mit den Geschehnissen der «realen Welt» zu tun hat. Gott und Glaube gehören in die Sparte der Gefühle und Gedanken. Sie haben zwar Auswirkungen auf das persönliche Erleben der Einzelperson und vielleicht noch auf ein paar weitere Leute, die sie unmittelbar umgeben. Aber dann ist der Einfluss von Religion auf die greifbare Wirklichkeit auch schon fertig. Alles andere managen wir «innerweltlich».

Ganz anders ist die weltanschauliche Voraussetzung, die uns im Predigttext begegnet. Im Auftrag Gottes schildert Jeremia die grosse Dürre in eindrücklichen Bildern (vgl. [Jer 14,1-6](#)): Vergeblich wird nach Wasser gesucht. Die Erde ist aufgerissen wegen der grossen Trockenheit. Die Bauern sind verzweifelt. Sogar die wilden Tiere, die die saisonale Trockenheit eigentlich gut überstehen, liegen im Sterben und schnappen nach Luft.

Jeremia verknüpft die grosse Not aufgrund von fehlendem Regen damit, dass das Volk gegen Gott ungehorsam war. «Unsere Sünden zeugen gegen uns» und «gross ist die Zahl unserer Abtrünnigkeiten» ([Jer 14,7](#)) lautet das Sündenbekenntnis. Die äussere Notsituation ist ein Spiegel der geistlichen Not, in der sich das Land befindet. Die wetterbedingte Trockenheit ist die Konsequenz der geistlichen Trockenheit.

Zu zwei Punkten, die in [Jeremia 14,7-9](#) vorkommen, möchte ich ein paar Gedanken teilen: (1) Zum Sündenbekenntnis von Jeremia, und (2) wie Gott Jeremias Hilferuf erhört. Zum Schluss sage ich noch ein paar Worte dazu, wie dieser Text zu uns spricht.

(1) Das Sündenbekenntnis

Das Volk Israel hatte gute Gründe, um den Ursprung der Dürre im Land geistlich zu verstehen: Als Gott sein Volk ins verheissene Land brachte, machte er mit ihnen einen Bund, einen Vertrag, eine Abmachung: Solange sie nach seinen Geboten leben und sich an seinen Willen halten, würde er für das Wohlbefinden und für die Sicherheit seines Volkes garantieren. Aber wenn sie sich gegen ihn auflehnen und ihre eigenen Wege gehen, dann würde er Strafe über sie bringen: Krieg, Hungersnöte und Seuchen (vgl. [Dtn 32,1-25](#)).

Stellvertretend für sein Volk bittet darum der Prophet Jeremia Gott um sein rettendes Eingreifen. Obwohl er als Einzelperson wahrscheinlich gerade nicht zu denen gehörte, die Gott vergassen, identifiziert er sich mit seinem Volk und bekennt sein Verfehlen:

«Wenn unsere Sünden gegen uns zeugen, HERR, so handle du um deines Namens willen! Denn groß ist die Zahl unserer Abtrünnigkeiten, gegen dich haben wir gesündigt.» (Jer 14,7)

Das ist ein Sündenbekenntnis, keine Entschuldigung. Entschuldigungen sind im Trend. Menschen entschuldigen sich öffentlich. Aber mit einer Entschuldigung versucht man letztlich nur, die wirkliche Schuld zu rechtfertigen und die Vorwürfe zu entkräften: «Es tut mir leid, aber es ging halt nicht anders. Die Umstände waren halt so.» Man entschuldigt sich, man weist die Schuld von sich weg.

Hingegen bringt ein Sündenbekenntnis keine Ausreden: «Gross ist die Zahl unserer Abtrünnigkeiten, o Gott, gegen dich haben wir gesündigt.» (Jer 14,7) So spricht jemand, der erkennt, dass er nichts vorzuweisen hat, und dass er ganz von Gott Gnade und Erbarmen abhängig ist. Er ist Gott ausgeliefert.

Zur Zeit Jeremias machten es auch die äusseren Umstände ganz klar: Sie sind Gott ausgeliefert. Er hat es in der Hand, Regen fallen zu lassen. Sonst ist das Verderben eine Tatsache. Jeremia weiss: So wie der trockene Boden vom himmlischen Regen abhängig ist, genauso ist sein Volk von Gottes Gnade und Erbarmen abhängig.

Frage dich selbst: Bin ich mir meiner ausgelieferten Abhängigkeit von Gott schon einmal bewusst geworden? Habe ich mich jemals in dieser Form, ohne Ausreden, meiner Schuld vor Gott gestellt? Bin ich vor Gott gekommen mit den Worten «Meine Schuld ist gross vor dir, o Gott, gegen dich habe ich gesündigt.»?

(2) Jeremias Hilferuf und Gottes Antwort

Nach der schonungslosen Anerkennung der Sündenschuld und der Abhängigkeit von Gott, stellt der Prophet seinen Hilferuf in den Raum:

⁸ O du Hoffnung Israels, du sein Retter zur Zeit der Not! Warum willst du sein wie ein Fremdling im Land und wie ein Wanderer, der nur zum Übernachten eingekehrt ist?⁹ Warum willst du sein wie ein bestürzter Mann, wie ein Held, der nicht zu retten vermag? Du bist ja doch in unserer Mitte, o HERR, und nach deinem Namen sind wir genannt; verlass uns nicht! (Jer 14,8–9)

Jeremia bittet Gott: Gehe nicht an uns vorbei! Kehre uns nicht den Rücken zu! Lass uns nicht alleine! Wir sind doch mit deinem Namen verbunden!

Jeremia konnte nicht wissen, wie wortwörtlich Gott seiner Bitten nachkommen würde, allerdings nicht mehr zu seinen Lebzeiten. Wir kommen von Weihnachten her und befinden uns im Kirchenjahr in der sogenannten Epiphantiaszeit. Das ist das «Fest der Erscheinung» und bedeutet, dass in Jesus Gott in der Welt erschienen ist. Der Apostel Johannes fasst es in folgende Worte: Gott kam in die greifbare Realität und «wohnte» unter den Menschen (vgl. [Joh 1,14](#)). Wie wir zu Beginn des Gottesdienstes hörten, haben

wir aus seiner Fülle Gnade um Gnade empfangen (vgl. [Joh 1,16](#)). D.h. Jesus hat uns aus seinem göttlichen Reichtum grenzenlos beschenkt – an Karfreitag und Ostern erinnern wir uns daran, was das bedeutet: Jesus hat uns sich selber geschenkt zur Vergebung von unseren Sünden.

Unsere Sünden, die uns vor Gott verklagten, hat Jesus auf sich genommen am Kreuz von Golgatha. In Jesus sehen wir, dass Gott den Menschen nicht den Rücken zukehrte, sondern im Gegenteil: Er hat sich uns völlig zugewandt. Er ist der Held, der die Menschen aus der todbringenden Dürre der Sünde rettet. Er bringt Wasser in die vertrockneten Seelen (vgl. [Joh 4,10-14](#); [7,37-39](#)). Sein Reden belebt die zerbrochenen Herzen (vgl. [Dtn 32,1-3](#); [Jes 55,10-11](#)).

Aktualisierung

Liebe Gemeinde, nicht jede Dürreperiode und nicht jede Naturkatastrophe ist eine spezifische Strafe Gottes. Ich würde mich hüten, ohne göttliche Offenbarung solche Realitätsdeutungen zu machen. Das Volk Israel im Alten Testament hatte eine klare «vertragliche Grundlage», um Trockenperioden in ihrem Land geistlich zu verstehen. Dazu offenbarte Gott den Propheten deutlich, dass diese Hungersnöte einen geistlichen Ursprung hatten. In dieser Klarheit können wir heute nicht mehr sprechen.

Und doch macht Gott uns in der Bibel klar, dass Naturphänomene, die wir als Katastrophen erleben, uns daran erinnern, dass wir in einer Welt leben, die «gefallen» ist, die von der Sünde entstellt ist. Die Auflehnung gegen Gott, hatte nicht nur Konsequenzen für das Gefühlsleben und für das Denken der Menschen. Sondern mit der Auflehnung der Menschen gegen Gott wurde die ganze sichtbare Welt in Mitleidenschaft gezogen, und wird auch weiter in Mitleidenschaft gezogen (vgl. [Röm 8,18-27](#)). Sünde hat Konsequenzen in der greifbaren Wirklichkeit. Die Auflehnung gegen Gott wird Auswirkungen auf unser Leben, auf *dein* Leben, haben.

Wenn wir auch nicht hinter jedem Missgeschick und hinter jedem Naturphänomen die Strafe Gottes suchen müssen, so bieten sie uns doch den Anlass, uns ab und zu wieder einmal einer Selbstprüfung zu unterziehen: Entspricht unsere Lebensführung Gottes Vorgaben? Wenn wir merken, dass das nicht so ist, dann sollten wir bereuen und unsere Sünden vor Gott bekennen, so wie Jeremia das tat. Dieser Selbstprüfung sollten wir uns als Einzelpersonen unterziehen, aber auch als Gemeinde, und idealerweise auch als Volk.

Wenn wir vor Gott kommen, ihm unsere Sünden bekennen, und ihn um Vergebung bitten, dann wird er uns vergeben, weil Jesus die Strafe für unsere Sünde getragen hat (vgl. [1 Joh 1,7-10](#)). Dann werden wir am eigenen Leib erfahren, wie wir neu mit dem lebendigen Wasser belebt werden, das Jesus uns schenkt. Und ich versichere euch, das wird nicht ohne Folgen für unser Leben in der greifbaren Wirklichkeit bleiben.

Amen.

Zum persönlichen Weiterdenken

- | |
|--|
| A. Bin ich mir meiner ausgelieferten Abhängigkeit von Gott schon einmal bewusst geworden? Habe ich mich jemals in dieser Form, ohne Ausreden, meiner Schuld vor Gott gestellt? Bin ich vor Gott gekommen mit den Worten «Meine Schuld ist gross vor dir, o Gott, gegen dich habe ich gesündigt.»? |
| B. Entspricht meine Lebensführung Gottes Vorgaben? |
| C. In welchen konkreten Lebensbereichen (z. B. Umgang mit Zeit, Geld, Macht, Wahrheit, Beziehungen) trenne ich faktisch zwischen meinem Glauben und meinem Handeln? Wo behandle ich Gott als «Privatsache», obwohl mein Verhalten reale Folgen für mich und andere hat? |